

Und dann mit furchtbarer Plötzlichkeit sollte der Blitz aus dem wolkenlosen Himmel einschlagen. Er müßte hinaus aus alle dem, hinaus über Hals und Kopf! Ah, wie würde er darunter zusammenbrechen! Das würde ein Stich ins Herz sein!

Aber Scobie wollte sein Auftreten sorgfältig und bedacht in Szene setzen. Sollte er sich dem Feind plötzlich zeigen? Wäre es nicht besser, ihm zuerst eine Ahnung auftauchen zu lassen — gerade genug, um einen leisen Verdacht zu schöpfen, der ihn mehr quälen konnte als die volle Gewißheit? Vielleicht würde ein anonymer Brief mit dunklen Andeutungen ihn am wirksamsten quälen und foltern.

Scobie war noch nicht imstande gewesen, sich zu entscheiden; aber es eilte ja auch nicht, und er träumte so lebhaft von der großen Stunde, daß ihm die gezwungene Aermlichkeit, in der er lebte, kaum zum Bewußtsein kam. Und diese Vorstellungen waren es, die ihn Abend für Abend zu Lisborns Haus hintrieben, um wenigstens eine Ahnung von dessen Leben im trügerischen Glück zu erhaschen. Das war wie ein täglicher Schluck von köstlichem Wein, und so süß, daß sein eigener Mangel, seine Einsamkeit, seine Liebeleerheit darüber vergessen wurden.

Aber jetzt hatte sich etwas ereignet, was einen weiteren Aufschub unmöglich machte. Er war von Jeffers erkannt worden. Er konnte nicht annehmen, daß der Diener seinen Mund auch nur einige Stunden zu halten imstande war. Es wäre aber sehr unbequem, wenn Lisborn auf diese Art die Wahrheit erfahren würde. Nein, Scobie mußte selbst dabei sein. Was er ersehnte, war, daß Lisborn ihn plötzlich, unvermutet vor Augen haben sollte. Mehr als alles wünschte er, seinen Feind überrascht, erschüttert, zu Boden geschmettert zu sehen.

Er stand entschlossen auf, denn die Stunde war da, und er zitterte vor Begier und Aufregung. Ein letztes Mal verließ er Prossers Building und wendete sich nach Westen.

Als Scobie noch vierzig Yards von seinem Hause entfernt war, sah er schon Jeffers, der, wie es besprochen war, an der Ecke wartete. Der Diener lüftete den Hut, als der andere sich näherte und sagte:

„Ich habe alles nach Ihren Befehlen getan. Die Hintertür ist offen.“

„Und niemand von der Dienerschaft in der Nähe?“ fragte Scobie.

„Nein, Herr. Zwei haben Ausgang bis halb elf und die andern sitzen in der Küche.“

„Das ist gut so. Was tut Mr. Lisborn gewöhnlich, wenn er nach Hause kommt?“

„Wenn es vor Mitternacht ist, dann pflegt er sich für eine halbe Stunde in das Arbeitszimmer zurückzuziehen, und ich bediene ihn, wenn er etwas braucht. Deswegen brennt auch dort noch das Feuer.“

„Glauben Sie, daß er auch heute hingeht?“

„Ich kann es nicht bestimmt sagen, aber es ist sehr wahrscheinlich, da er ja schon um halb elf nach Hause kommen wollte.“

„Gut. Dann will ich auch in das Arbeitszimmer gehen.“

„Jetzt, Herr?“

„Ja. Sie gehen voraus und warnen mich, wenn irgend jemand da sein sollte. Um keinen Preis darf ich gesehen werden.“

„Sehr wohl, Herr.“